

In Swabedoo ereigneten sich mit der Zeit immer schlimmere Dinge. Vielleicht wegen der Rückgraterweichung, vielleicht aber auch deshalb, weil ihnen niemand mehr ein warmes, weiches Pelzchen gab - wer weiß das genau? - starben einige Leute in Swabedoo. Nun war alles Glück aus dem Dorf verschwunden. Die Trauer war sehr groß.

Er kam jetzt häufiger einmal in das Dorf der kleinen Leute. Aber niemand grüßte ihn mit einem Lächeln, niemand bot ihm ein Pelzchen an. Statt dessen wurde er mißtrauisch angestarrt, genauso, wie sich die kleinen Leute untereinander anstarrten. Dem Kobold gefiel das gut. Für ihn bedeutete dieses Verhalten die „wirkliche Welt“.



6. Neues aus dem Westen

Das Internet ist nichts weiter als ein paar Indianer auf verschiedenen Berggipfeln, die sich mit digitalen Rauchzeichen verständigen und unterhalten. Man braucht dazu bekanntermaßen nur ein Feuer (Computer) und eine Decke (Modem) und natürlich freie Sicht (Telefonleitung). Schon kann es losgehen! Und wer wäre nicht gern mal Indianer gewesen? Der Förderkreis ist jetzt übrigens auf dem Berg (jetzt in Indianersprache!) <http://home.t-online.de/home/sumy-hilfe/sh.htm> zu finden. Für Kundige: Das ist unser „Schloßjournal“ oder auch „Homepage“ genannt. Verbesserungsvorschläge bitte per Rauchzeichen-Brief (eMail) *Amund Schmidt*

6. So konnte es nicht weitergehen. Tief enttäuscht und sehr unzufrieden fielen die Bewohner von Swabedoo in einen tiefen Traum. Sie träumten von den schönen Zeiten, die sie erlebt

hatten, als man sich noch warme, weiche Pelzchen verschenkte. Ein wunderbares Gefühl von Liebe, Zuneigung und Anerkennung füllte den Traum aus. Welch schöne Zeit hatten sie doch erlebt! - Warum sollte es nicht mehr so sein? Die Swabedoodahs erwachten aus ihrem Traum, mit dem Gefühl - es zu tun.

Ja, sie werden es wieder tun! Sie werden sich warme, weiche Pelzchen schenken und sehr, sehr glücklich sein.

Text aus dem Buch: "Die kleinen Leute von Swabedoo"

Verlag Partisch und Röhling Bad Segeberg Ausgabe 1995



Die Welt vergeht mit ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes tut, der bleibt in Ewigkeit. 1. Joh. 2,17

Spendenkonto:	156 643 60 15	Empfänger:	Sumy-Hilfe e.V.
Bankleitzahl:	350 601 90	Kreditinstitut:	BKD Duisburg

3. Oktober 1997

STERNBRIEF 18



INHALT

1. Versammlung in Potsdam 1
2. Symposium in Erfurt 2
3. Tagung in Marburg 3
4. Urlaub in Sumy 5
5. Neues aus dem Osten 7
6. Neues aus dem Westen 8

Aktuelle Informationen aus der Arbeit des Förderkreises Sumy-Hilfe e.V., der die Verbesserung der Lern- und Lebensbedingungen von Menschen mit geistiger Behinderung in Sumy / Ukraine zum Ziel hat.

1. Versammlung in Potsdam

12. April 1997; 8.00 Uhr – Klaus ist pünktlich. Wir holen Anita Schmidt ab, verstauen den Kuchen für den Nachmittags-Kaffee. In Schweinitz steigt Detlef „Seppel“ Mayer zu, und auf geht's nach Potsdam. Ich bin in Gedanken schon „Am Försteracker“. Christa-Maria und Gottfried Alpermann, Gertruds Eltern, werden uns zum letzten Mal an dieser Adresse, aber wie immer herzlich und liebevoll begrüßen. Wer wird alles kommen? Ich bin gespannt, da trifft man sich einmal im Jahr und ist sich doch so vertraut! Ich freue mich auf den Tag und auf meine „Sumy-Familie“!

10.30 Uhr – Nach einer herzlichen Begrüßung gibt uns Reinhard Grohmann mit seiner Kurzandacht einen guten Einstieg in unsere Mitgliederversammlung. Von der kreativen Kraft der Liebe und den Gaben, die von Herzen kommen, ist die Rede. Gedanken, die den weiteren Verlauf unserer Mitgliederversammlung bestimmen. Detlef Mayer kann als Vorsitzender in seinem Bericht des Vorstandes eine ganze Reihe von Problemen und ihre Lösung aufzeigen. Das Thema Busse z.B. wird wohl immer ein Problem bleiben, aber wir haben ganz gut gelernt, damit nicht mehr so emotional umzugehen und die beste Lösung aus der aktuellen Situation abzuleiten.

Ein gewaltiger Teil der Arbeit unseres Förderkreises „ruht“ auf Gertruds schmalen Schultern. Das wurde bei ihrem Bericht und den darin aufgeführten Aktivitäten deutlich. Ich empfinde es immer wieder als kleines großes Wunder, was sich da in Sumy in den letzten Jahren bewegt hat, wie gut alles koordiniert wurde, wie scheinbar leicht bürokratische Hürden überwindbar waren, wie immer neue Freunde und Förderer unseren Verein wachsen ließen und jeder sich nach seinen Möglichkeiten in die Arbeit einbringt.

12.30 Uhr – Mittagspause. Wir lassen uns leckeren Salat mit Würstchen schmecken und haben Gelegenheit zu einem Plausch am Rande. Erlebnisberichte vom letzten Sumy-Besuch machen die Runde.

13.00 Uhr – Disziplin ist wichtig, wenn man an einem Tag viel schaffen will; also geht es weiter. Die Jahresplanung 1997 wird vorgestellt, der Finanzbericht gegeben und der alte Vorstand entlastet. Der Wahlleiter übernimmt seine „Amtsgeschäfte“ zur Wahl des neuen Vorstandes. Die Kandidaten werden vorgeschlagen und in geheimer Wahl gewählt. Der neue Vorstand setzt sich aus folgenden Mitgliedern zusammen:

Detlef Mayer, Amund Schmidt, Dr. Friedrich Voß, Angelika Jahn, Sabine Aho. Unter „Verschiedenes“ sind noch einige Informationen zur weiteren Öffentlichkeitsarbeit (Infotafel zum Ausleihen und Falblätter sind bei Schmidts erhältlich) zu

geben und einige andere Fragen zu klären.

Als Termin für die nächste Mitgliederversammlung wird der 25.04.1998 festgelegt. Tagungsort wird Luckau sein.

15.30 Uhr – Der neu gewählte Vorstand trifft sich zu seiner ersten Sitzung.

20.00 Uhr – Wieder in Jessen. Zwölf lange, nein zwölf schöne, interessante, wichtige Stunden liegen hinter mir. Ich bin froh, daß ich in Potsdam war, und ich freue mich schon jetzt auf jeden einzelnen, den ich im nächsten Jahr am 25. April in Luckau treffen werde.

Sabine Aho

Die kleinen Leute von Swabedoo

1. Vor langer, langer Zeit lebten kleine Leute auf der Erde. Die meisten von ihnen wohnten im Dorf Swabedoo, und sie nannten sich Swabedoodahs. Sie waren sehr glücklich und liefen herum mit einem Lächeln bis hinter die Ohren und grüßten jedermann.

Die Swabedoodahs liebten am meisten, einander warme, weiche Pelzchen zu schenken. Ein jeder von ihnen trug über seiner Schulter einen Beutel, und der Beutel war angefüllt mit weichen Pelzchen. So oft sich Swabedoodahs trafen, gab der eine dem anderen ein Pelzchen. Es ist sehr schön, einem anderen ein warmes, weiches Pelzchen zu schenken. Es sagt dem anderen, daß er etwas Besonderes ist, es ist eine Art zu sagen „Ich mag dich!“ Und ebenso schön ist es, von einem anderen ein solches Pelzchen zu bekommen. Du spürst, wie warm und flaumig es an deinem Gesicht ist, und es ist ein wundervolles Gefühl, wenn du es sanft und leicht zu den anderen in deinen Beutel legst. Du fühlst dich anerkannt und geliebt, wenn jemand dir ein Pelzchen schenkt, und du möchtest auch gleich etwas Gutes und Schönes tun. Die kleinen Leute von Swabedoo gaben und bekamen gern weiche, warme Pelzchen, und ihr gemeinsames Leben war ganz ohne Zweifel sehr glücklich und fröhlich.

2. Symposium in Erfurt

In der Zeit vom 04. bis 06. Juni 1997 fand ein Internationales Symposium der diakonischen Förderschulen für Geistigbehinderte in

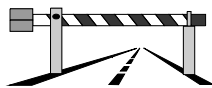
Thüringen in Erfurt statt.

Zusammen mit den Lehrerinnen Anja German und Natascha Lewitzkaja reisten zu diesem Symposium die Schülerin Inna Karpenko und der Schüler Sascha Jegorow aus Sumy an. Nach einer in Luckau verbrachten Nacht fuhren wir zu fünf nach Erfurt weiter. Im Erfurter Augustinerkloster versammelten sich SchülerInnen und LehrerInnen aus ca. 10 Thüringer Förderschulen für Geistigbehinderte. Weiterhin waren Gäste aus Bulgarien, Polen, Dänemark, Niederlande und England anwesend, die in „Länderberichten“ über die Lebens- und Lernsituation der Geistigbehinderten in ihrem Land Auskunft gaben. Gemeinsam mit Anja German stellte ich unser Projekt in Sumy vor. Für die LehrerInnen standen zwei Referate auf dem Programm. Frau Prof. Dr. phil. Adam sprach über das Thema „Wissenschaftliche Positionen und Tendenzen zur Pädagogik für Menschen mit geistiger Behinderung“. In Herrn Prof. Dr. Lambrichs Vortrag ging es um „Träume, Visionen,...“.

Zeitlich parallel dazu hatten SchülerInnen und LehrerInnen die Möglichkeit, sich in einer Theaterwerkstatt kennenzulernen. Gemeinsam mit Gesang, Spiel und Tanz diese Tage zu verbringen, die Geschichte „Die kleinen Leute von Swabedoo“ mit allen Sinnen zu erleben.

Gemeinsamer Programmpunkt war neben der Eröffnung der Tagung eine Ausstellungseröffnung in der Michaelskirche, wo Bilder und Keramik behinderter Künstler zu sehen waren. In den gemeinsamen Morgenandachten wurde versucht, alle anzusprechen. Am zweiten Abend gab es für die LehrerInnen eine Vorstellung des Theaterstückes „Die kleinen Leute von Swabedoo“.

Inna und Sascha wirkten engagiert in der Musikgruppe mit, und auch die beiden Sumyer Lehrerinnen hatten sich bei den Vorbereitungen gut mit einbringen können. Am letzten Tag starteten die



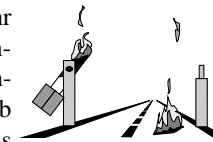
weiß, wie schnell sonst dein Vorrat abnimmt. Eines Tages stehst du ohne Pelzchen da!“ Der Freund verstand ihn nicht, zuckte nur mit den Schultern, packte das Pelzchen zurück in seinen Beutel und ging mit leisem Gruß davon. Aber er nahm verwirrte Gedanken mit, und am gleichen Abend konnte man noch dreimal im Dorf hören, wie ein Swabedoodah zum anderen sagte: „Es tut mir leid, aber ich habe kein warmes, weiches Pelzchen für dich. Ich muß darauf achten, daß sie mir nicht ausgehen.“ Am kommenden Tag hatte sich dies alles im ganzen Dorf ausgebreitet. Jedermann begann, seine Pelzchen aufzuheben. Man verschenkte zwar immer noch ab und zu eines, aber man tat es erst nach langer, gründlicher Überlegung und sehr, sehr vorsichtig. Und dann waren es zumeist nicht die ganz besonders schönen Pelzchen, sondern die mit kleinen Stellen und schon etwas abgenutzten.

5. Neues aus dem Osten

Sergej Saposchnikow teilt mit: „Am 24.9.97 haben die Sumyer Abgeordneten für die Übernahme der Personalkosten in der Schule (1600 Griwnij) bis zur nächsten Budgetbesprechung und dreimonatliche Mietzahlung an Chemiewerk (jeweils 500 Griwnij) positiv gestimmt.“ (Fax vom 26.9.97)

Tamara Sawtschenko erwartet im Dezember ihr erstes Kind. Wir wünschen ihr alles Gute! Tanja Gorobej möchte sich ab November wieder in das Schulgeschehen einbringen, anfangs vier Stunden täglich. Sie wird auch wieder Leitungsfunktionen übernehmen. Inna Sawtschenko und Sweta Chuchja haben im Juni 97 ihre Ausbildung zur Heilerziehungspflegerin im Schwarzacher Hof erfolgreich abgeschlossen und sind nach Sumy zurückgekehrt.

Zur Zeit sind wieder zwei Kleinbusse vollgeladen unter anderem (wörtlich!) mit fünf Hebeliften für Sumyer Krankenhäuser und Altenheime Richtung Osten unterwegs. Ein riesiges Dankpaket an die Fahrer!



Gertrud Schmidt

5. Die kleinen Swabedoodahs wurden mißtrauisch. Man begann, sich argwöhnisch zu beobachten. Man dachte darüber nach, ob der andere wirklich ein Pelzchen wert war. Manche trieben es soweit, daß sie ihre Pelzbeutel nachts unter den Betten versteckten. Streitigkeiten brachen darüber aus, wieviel Pelzchen der oder der besaß. Und schließlich begannen die Leute, warme, weiche Pelzchen gegen Sachen einzutauschen, anstatt sie einfach zu verschenken. Der Bürgermeister von Swabedoo machte sogar eine Erhebung, wieviel Pelzchen insgesamt vorhanden waren, ließ dann mitteilen, daß die Anzahl begrenzt sei und rief die Pelzchen als Tauschmittel aus. Bald stritten sich die kleinen Leute darüber, wieviel Pelzchen eine Übernachtung oder eine Mahlzeit im Hause eines anderen wert sein müßte. Wirklich, es gab sogar einige Fälle von Pelzchenraub! An dämmrigen Abenden fühlte man sich draußen nicht mehr sicher, an Abenden, an denen früher die Swabedoodahs gern im Park oder auf den Straßen spazieren gegangen waren, um einander zu grüßen, um sich warme, weiche Pelzchen zu schenken.

Oben am Waldrand saß der große, grüne Kobold, beobachtete alles und rieb sich die Hände. Das Schlimmste von allem geschah ein wenig später. An der Gesundheit der kleinen Leute begann sich etwas zu verändern. Viele beklagten sich über Schmerzen in den Schultern und im Rücken, und mit der Zeit befahl immer mehr Swabedoodahs eine Krankheit, die Rückgraterweichung genannt wird. Die kleinen Leute liefen gebückt und in schweren Fällen bis zum Boden geneigt umher. Die Pelzbeutelchen schleiften auf der Erde. Viele fingen an zu glauben, daß die Ursache ihrer Krankheit das Gewicht der Beutel sei, und daß es besser wäre, sie im Hause zu lassen und dort einzuschließen. Es dauerte nicht lange, und man konnte kaum noch einen Swabedoodah mit einem Pelzbeutel auf dem Rücken antreffen.

Der große, grüne Kobold war mit dem Ergebnis seiner Lüge sehr zufrieden. Er hatte herausfinden wollen, ob die kleinen Leute auch so handeln und fühlen würden wie er selbst, wenn er, wie das fast immer der Fall war, selbststüchtige Gedanken hatte. Sie hatten so gehandelt! Und der Kobold fühlte sich sehr erfolgreich.

ben kein Auge für die Vergnügungen im Freizeitpark. Die Männer tragen Anzüge und die Frauen Kopftücher. Es sind Baptisten, die von der Taufe im Fluß auf dem Weg zu ihrer Kirche sind.

Bild 10 *Männer am Boden* Das Zimmer ist überfüllt. Einer liest einen biblischen Kommentar. Es ist ein Hauskreis. Die Frauen dürfen auf den Sitzgelegenheiten Platz nehmen. Die Männer sitzen auf dem Fußboden. Wadim muß mitunter Leute nach Hause schicken, weil nicht genug Platz ist. Sehnsucht nach Gespräch.

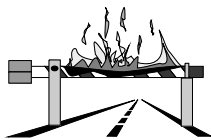


Bild 11 *Umherziehende Hirten* Überall trifft man sie, am Rande der Stadt und auf dem Land. Romantisch das Bild an der Quelle in Weretinowka. Drei Hirten auf der Wiese mit jeweils drei Ziegen. Daneben ein Birkenwäldchen und kräftige Erlen. Romantisch?

Bild 12 *Unveränderte Aussicht*. Beim Blick durchs Schlüsselloch unserer ehemaligen Wohnung in Sumy entdeckte ich die alten Schäden in der Tapete. Über zwei Jahre steht jetzt die Wohnung leer. Irgend jemandem soll sie gehören. In Sumy träumen die Männer von Autos und die Frauen von Wohnungen. Ein Traum könnte schon längst erfüllt sein.

Bild 13 *Geduldige Frau* Aller zwei Minuten kommt hier jemand vorbei. Jeder zwanzigste kauft vielleicht eine Zigarette oder einen Streifen Kaugummi. Ob die Frau auf der Kiste im Schatten des Wohnbetons jemals ihren Gewinn kalkuliert hat?

Bild 14 *Dröhnende Blechhalle* Und dabei sind wir bei den Baptisten in einem ehemaligen Pionierlager am Fluß. Beide Stichwörter müßten Disziplin assoziieren. Aber weil das Schlagzeug so laut ist und soviel Musik im Blut, gleichen wir uns an. Die E-Gitarren und das Keyboard müssen ja mithalten. Den Regen auf dem Blechdach hören wir schon lange nicht mehr. Es macht irre Spaß, auch wenn dem Amerikaner vom Leitungsstab das

alles zu wild ist.

Noch ein paar Schnappschüsse mit der inneren Kamera: Ich schichte das Holz am Lagerfeuer um und fasse ein glühendes Holz an – Rennen zum Fluß Ein Freund drückt mir sein Gewehr zur Verteidigung von Haus und Hof in die Hand. Ich verhandle mit zwei ukrainischen Polizisten in ihrem 3er BMW über mein Bußgeld. 6:00 Uhr in Kiew: Laut dringt ein Halleluja-Gesang auf den Hinterhof. 21:00 Uhr auf einer Insel des Dnjepr in Kiew: Überall Musik und tanzende Leute, alt und jung, hunderte, tausende, jeden freien Tag. Eine rostige Fabrik in den reizvollen ukrainischen Karpanten. Auf der Rückfahrt zelten wir in Slowakien: Unsere charmante Zeltnachbarin ist eine junge Mitarbeiterin in einer nahegelegenen Behinderteneinrichtung.

Ein Bild noch von Kyrill Schmidt: Wir waren 2 Jahre in der Ukraine. Ukraine ist ja ein Land, deswegen zogen wir nach Sumy. Wir wohnten in der Kowpaka 77/5, das war ein Neubaugebiet. Wir hatten in Sumy sehr viele Freunde. Unsere Eltern haben dort einen Verein gegründet, der heißt Sumy-Hilfe. [so sieht es Kyrill]

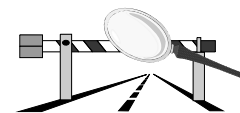
Und von Nathan Schmidt: Wir waren in Sumy. Wir waren auch in dem Kinderpark. Wir waren auch ganz viel baden. Wir haben auch Krebse gegessen. Es war auch schön. Wir haben auch wieder unsere Freunde getroffen. Wir haben uns malen lassen, und wir sind in Kiew mit der U-Bahn gefahren. Wir sind Tretboot gefahren, und wir haben auf dem Markt Kaugummis gekauft. *A m u n d Schmidt*

4. Vor seinem Haus in Swabedoo saß der kleine, verwirrte Swabedoodah und grübelte vor sich hin. Nicht lange, so kam ein guter Bekannter vorbei, mit dem er schon viele warme, weiche Pelzchen ausgetauscht hatte. „Wie schön ist dieser Tag!“ rief der Freund, griff in seinen Beutel und gab dem anderen ein Pelzchen. Doch dieser nahm es nicht freudig entgegen, sondern wehrte mit den Händen ab. „Nein, nein! Behalte es lieber!“ rief der Kleine. „Wer

Theaterleute eine Pelzchen-Verschenkaktion auf dem Erfurter Anger. Für unsere ukrainischen Gäste war dies ein besonders eindrückliches Erlebnis. Zu einem Finale der Tagung kamen noch einmal alle Tagungsgäste im Augustinerkloster zusammen. Das Symposium hat bei vielen Beteiligten ein sehr gutes Echo gefunden. Vielleicht kann solch eine Tagung für LehrerInnen und SchülerInnen in einigen Jahren erneut organisiert werden. Es wäre schön, wenn dann noch mehr ausländische SchülerInnen anzutreffen wären.

Gertrud Schmidt

2. Außerhalb des Dorfes, in einer kalten, dunklen Höhle, wohnte ein großer, grüner Kobold. Eigentlich wollte er gar nicht allein dort draußen wohnen, und manchmal war er sehr einsam. Er hatte schon einige Male am Rande des Dorfes gestanden und sich gewünscht, er könnte dort mitten unter den fröhlichen Swabedoodahs sein. Aber er hatte nichts, was er hätte dazutun können. Und das Austausch von warmen, weichen Pelzchen hielt er für einen großen Unsinn. Traf er einmal am Waldrand einen der kleinen Leute, dann knurrte er nur Unverständliches und lief schnell wieder zurück in seine feuchte, dunkle Höhle.



3. Tagung in Marburg

Zu einem Gedankenaustausch über Aktivitäten in Osteuropa hatte die Lebenshilfe zum 13. und 14. Juni 1997 in die Bundeszentrale nach Marburg eingeladen.

Es versammelten sich etwa 45 Teilnehmer aus ganz Deutschland, überwiegend aus den alten Bundesländern, aus unserem Verein Sumy-Hilfe G. Schmidt und F. Voß. Eindrucksvoll waren die Berichte, die im Rahmen der Vorstellungsrunde gegeben wurden und eine große Bandbreite der Projekte erkennen ließen: Vertreter ganz kleiner Gruppen und auch solche von großen Vereinen mit fast konzernartiger Struktur und entsprechend großen Möglichkeiten, Leute, die noch ganz

am Anfang ihrer Aktivitäten stehend sich mühsam vortasteten und auf Informationen hofften, und andererseits solche mit langjähriger, fast professioneller Erfahrung, aber alle verbunden durch große Einsatz- und Opferbereitschaft und durch die intensive Suche nach Möglichkeiten zur Verbesserung und Intensivierung der Arbeit.

Als Zielländer waren für diese Tagung Rußland, Weißrußland und die Ukraine angegeben worden, letztere war aber so schwach vertreten, daß wir kaum wesentliche und neue landesspezifische Informationen bekamen.

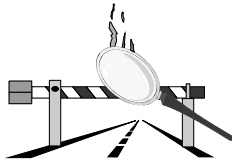
Als Gesprächsschwerpunkte seien genannt: Die Rahmenbedingungen für die Arbeit mit geistig behinderten Menschen in diesen Ländern, Hilfslieferungen, Frühförderung, Internate, Heime, Schulen, Werkstätten, Elternarbeit, Wissensvermittlung im weitesten Sinne, Literaturbeschaffung und -Übersetzung, Partnerschaften auf verschiedenen Ebenen, Besuche, Mitarbeiteraustausch, Hospitationen, Vernetzung von Projekten, auch internationale Kooperationen, freiwillige Einsätze, z.B. im Rahmen eines sozialen Jahres oder des Zivildienstes, und über bzw. zwischen allem die Suche nach dem lieben und immer zu knappen Geld, dessen Vermehrung überall auf ähnliche Weise versucht wird, durch Spendenwerbung, Benefizveranstaltungen, Bekanntmachung der Projekte usw.

Als belastend und die Arbeit behindernd wurden von vielen Teilnehmern die komplizierten und sich immerfort ändernden Bestimmungen über Visa und über Zoll- und Grenzformalitäten geschildert. Die Diskrepanz zwischen dem infolge des wirtschaftlichen Niedergangs ständig steigenden Hilfsbedarf und der Erschwerung der Hilfe scheint zu wachsen. Aufgedeckter Mißbrauch von Hilfslieferungen reicht als Erklärung und Begründung dafür nicht aus.

In vielen Beiträgen wurde die Bedeutung von Fortbildung betont. Das in Vorträgen, Seminaren und praktischen Übungen vermit-

telte Wissen wird allenthalben mit großem Interesse aufgenommen, wobei an vielen Orten schon die einfachsten Dinge Aha-Erlebnisse auslösen können, z.B. die Lagerung von cerebralaparetischen und die liebevolle Beschäftigung mit den schwächsten Kindern, die Herstellung einfacher Hilfsmittel wie Keile und Rollen und auch von einfachstem Spielzeug. Manchmal müssen nur Anstöße gegeben werden, nicht zuletzt zur Anregung der Phantasie, um den seit Jahrzehnten eingefahrenen Trott zu überwinden, wobei der Erwerb neuen Wissens und neuer Einsichten und die folgende Umsetzung in den Alltag zweierlei sind. Natürlich drängt sich bei solchem Gedankenaustausch die Frage nach dem Stand unseres eigenen Projektes in Sumy auf. Wir wissen selbst, daß wir von unserem Ziel noch weit entfernt sind, aber unser Weg

ist als richtig bestätigt worden. Wir sollten uns durch Schwierigkeiten und Rückschläge nicht entmutigen lassen und weiter versuchen, die nächsten Schritte zu gehen, zu denen vor-



dringlich die Einrichtung einer Werkstatt für Behinderte gehört. Ideal wäre wohl, es fände sich jemand, der nach dem Vorbild der Familie Schmidt eine Weile in Sumy vor Ort leben und dort die Anstöße geben würde. Es müssen ja nicht zwei Jahre sein.

Dr. Friedrich Voß

3. An einem Abend, als der große, grüne Kobold wieder einmal am Waldrand stand, begegnete ihm ein freundlicher kleiner Swabedoodah. „Ist heute nicht ein schöner Tag?“ fragte der Kleine lächelnd. Der grüne Kobold zog nur ein grämliches Gesicht und gab keine Antwort. „Hier, nimm ein warmes, weiches Pelzchen“, sagte der Kleine, „hier ist ein besonders schönes. Sicher ist es für dich bestimmt, sonst hätte ich es schon lange ver-

schent.“ Aber der Kobold nahm das Pelzchen nicht. Er sah sich erst nach allen Seiten um, um sich zu vergewissern, daß auch keiner ihnen zusah oder zuhörte, dann beugte er sich zu dem Kleinen hinunter und flüsterte ihm ins Ohr: „Du, hör mal, sei nur nicht so großzügig mit deinen Pelzchen. Weißt du denn nicht, daß du eines Tages kein einziges Pelzchen mehr besitzt, wenn du sie immer so einfach an jeden, der dir über den Weg läuft, verschenkst?“ Erstaunt und ein wenig hilflos blickte der kleine Swabedoodah zu dem Kobold hoch. Der hatte in der Zwischenzeit den Beutel von der Schulter des Kleinen genommen und geöffnet. Es klang richtig befriedigt, als er sagte: „Hab ich es nicht gesagt! Kaum mehr als 217 Pelzchen hast du noch in deinem Beutel. Also, wenn ich du wäre, würde ich vorsichtig mit dem Verschenken sein!“ Damit tappte der Kobold auf seinen großen, grünen Füßen davon und ließ einen verwirrten und unglücklichen Swabedoodah am Waldrand zurück. Er war so verwirrt, daß er gar nicht darüber nachdachte, daß das, was der Kobold da erzählte, überhaupt nicht sein konnte. Denn jeder Swabedoodah besaß einen unerschöpflichen Vorrat an Pelzchen. Schenkte er ein Pelzchen, und dies geschah immer wieder, ein ganzes Leben lang - wie sollten dabei die Pelzchen ausgehen?

Auch der Kobold wußte das, doch er verließ sich auf die Gutgläubigkeit der kleinen Leute. Und noch auf etwas anderes verließ er sich, etwas, was er an sich selbst entdeckt hatte, und von dem er wissen wollte, ob es auch in den kleinen Swabedoodahs steckte. So belog er den kleinen Swabedoodah ganz bewußt, setzte sich in den Eingang seiner Höhle und wartete.

4. Urlaub in Sumy

Ja, früher! Da hat man die Bilder noch im Kopf gespeichert und durch Erzählen aufgefrischt. Wer etwas Talent hatte, malte sie auf. So war das Tausende von Jahren. Heute wird alles abgefilmt und weggeknapst. Hast du's im Kasten? Und dann die Enttäuschung, wenn die Archivierungstechnik nicht zur rechten Zeit am rechten Platz ist. Jetzt müßte man ein Foto

machen! Das Leben stapelt sich in Videokassetten und Fotomappen.

Nun, ich bin auch fasziniert von der Technik. Für diesen Sternbrief lasse ich aber mein innerliches Bildarchiv erzählen. Was kommt da vom Urlaub in Sumy nach einem Vierteljahr vor das innere Auge?

Bild 1 *Polnischer Cheeseburger* Wir waren auf der Hinfahrt. Noch einmal Fastfood westlichen Standards genießen, doch der Cheeseburger pappte lau im Mund zusammen. Und dann verschüttete einer noch die Cola.

Bild 2 *Mutige Frau* Wir sind an mindestens 20 Stunden Warteschlange vorbeigefahren, bis kurz vor den ersten Schlagbaum an der Grenze zur Ukraine. Ob es wieder klappt? Mir schlottern fast die Knie. Nach den vielen Erfahrungen hier ist dieser Ort mein Trauma. Da stoppt neben uns ein Auto der Miliz, und ein uniformiertes Gesicht neigt sich durch das Autofenster. Gertrud behält die Nerven und sagt die richtigen Worte. Also nicht zurück, sondern vor!

Bild 3 *Kompromißlose Frau* Das nächste Bild entsteht wenige Meter weiter bei der ukrainischen Paßkontrolle. Eine Frau zeigt auf Kyrills Kinderpaß und sagt, daß er zurück muß. Sein Paß ist abgelaufen. Ihr Gesicht ist dabei nicht hart, sondern eher teilnahmslos. Es ist ja auch gleich Schichtwechsel, und sie kann gehen. Der Schichtwechsel bewirkt aber oft Wunder für den, der versteht zu warten. Nach einiger Zeit dürfen wir fahren, nicht nach Hause, sondern nach Sumy.

Bild 4 *Mitfühlende Frau* In Kiew schlafen sie alle fest. Keiner macht auf. Also schlafen wir den Rest der Nacht im Auto. Als ich früh meine versteiften Knochen zum aufrechten Gang sortiere, ruft mir eine fremde Frau voller Anteilnahme zu. „Ihr Armen! Mußtet im Auto schlafen!“ So kann sich das mit arm und reich schnell verkehren.

Bild 5 *Improvisierende Frau* Bei Sawt-

schentos hat keiner damit gerechnet, daß wir noch Abendbrot essen wollen. Ein Hocker wird zum Tisch und darauf kommt alles, was Tamara dem Kühlschrank aus den Rippen schneiden kann. Ein schöner Abend.



Bild 6 *Haltlose Scherben* Am Ausgang zur Schule sind im Putz Scherben eingedrückt. Dekoration? Manche befreien sich von selbst und legen sich spielenden Kindern vor die Füße. Andere sind schnell bereit, bei der kleinsten Berührung ihre Fassung zu verlassen. Sinnbild?

Bild 7 *Bedrängter Mann* Der Sowjet der Gesellschaft Felicitas hat sich versammelt. Der Tisch wackelt zurecht unter seiner aufgebürdeten Last. Mitten in meiner Feststimmung werde ich völlig unerwartet zur Rede gestellt. Warum bekommt der Geschäftsführer Sergej einen Computer? Ich sammle meine Argumente und lege sie zu den vielen Delikatessen auf den Tisch. Aber die Leute sind davon nicht gesättigt. Ich bekomme Kontra. Der Wessi schwitzt. Hier lassen sich Leute nicht mehr so einfach wie früher beeindrucken.

Bild 8 *Rote Krebse* Die Flüsse sind wieder sauberer, seitdem viele Werke nicht mehr produzieren. Beim Picknick fängt Ljoscha Flußkrebse mit der Hand. Sie dürfen noch ein paar Minuten im Eimer schwimmen. Dann werden sie über dem offenen Feuer im Wasser gekocht. Wenn sie richtig rot sind, sind sie gut. Priyatnowo Appetito! Nur unsere Kinder essen mit sichtlichem Vergnügen.

Bild 9 *Kopftücher im Freizeitpark* Es ist Sonntag. Die Sonne verwöhnt die Eisverkäufer. Menschengruppen durchziehen den Freizeitpark, der voll lärmender Kinder und umsorgender Eltern und Babuschkas ist. Sie sind in Gespräche vertieft und ha-

Vorstandsvorsitzender **Detlef Mayer**
Telefon: +49 (0)3537 300204
Fax: +49 (0)3537 214805

Förderkreis Sumy-Hilfe e.V.; **Gertrud Schmidt** (Geschäftsführerin)
D 15926 Luckau, Nordpromenade 17, Deutschland
Tel. / Fax: +49 (0)3544 3299 / 555704 | eMail: Sumy-Hilfe@T-Online.de



Homepage / Hausseite:
<http://www.sumy-hilfe.de>

Gesellschaft Felicitas; Kontakt über **Tamara Sawtschenko**
244030 Sumy, ul. Lermontowa 3 / 14, Ukraine
Telefon und Fax über +38 0542 25 68 91

